

S I D

Society for International Development - Chapter Bonn



Nachlese des 66. Entwicklungspolitischen Fachgesprächs vom 14. 09.09  
zum Thema:

## Die Entwicklungspolitische Rolle der DEG

### Gespräch mit Dr. W. Polte (Sprecher der Geschäftsführung)

**Dr. Polte:** Die DEG wurde 1962 als entwicklungspolitische Institution zur Förderung des Privatsektors gegründet. In den 60er Jahren verband man den Privatsektor noch mit etwas „Bösem“, den Multinationalen Konzernen. Nach dem kalten Krieg, Ende der 90 er Jahre, begann eine Privatisierungswelle in Europa und den Partnerländern. Der Privatsektor gewann an Bedeutung.

Die DEG arbeitet heute wie ein Kreditinstitut, jedoch mit einer entwicklungspolitischen Aufgabe. Sie muss zwar ökonomisch agieren, gleichzeitig aber alle entwicklungspolitischen Kriterien der Bundesregierung berücksichtigen.

Die DEG bekam außer ihrem Startkapital aus dem Bundeshaushalt keine weiteren Mittel. Sie erwirtschaftet ihr darüber hinausgehendes Kapital über Gewinne aus dem Eigenkapital. Ziel ist es, 6% Verzinsung vom Eigenkapital zu erreichen, 2% für den Inflationsausgleich und 4% für Wachstum. Dabei erwirtschaftet die DEG jährlich je nach Situation € 20-100 Mio. Ertrag. Als gemeinnützige Gesellschaft werden diese Mittel ausschließlich für die weitere Finanzierung entwicklungspolitischer Projekte genutzt.

Die **zentrale Aufgabe** der DEG ist es, durch die Förderung der Privatwirtschaft Arbeitsplätze und Einkommen zu schaffen.

Am Kapital von Unternehmen in den Partnerländern kann die DEG sich beteiligen oder langfristige Darlehen gewähren. Dies sind keine Geschenke.

In der Zusammenarbeit wird darauf geachtet, dass die geförderten Unternehmen Steuern zahlen und eine positive Devisenbalance aufweisen. Auf Projektebene soll Know-how transferiert werden. Geprüft und teilweise über Trainings eingeführt wird die Einhaltung von Sozial- (nach ILO) und Umweltstandards. Inzwischen sind diese bei international tätigen Unternehmen zur Normalität geworden. Die Transparenz der Unternehmen wird oft mit Hilfe von Gutachten u.a. der sog. Risk Advisory Group überprüft.

Finanziert werden u.a.:

- Infrastrukturprojekte (Bsp. Mobilfunkprojekte in Afrika: Verbindung mit Kleinstädten, gerade für Marktfrauen zur Einschätzung des Preises wertvoll)
- Landwirtschaftsprojekte (zumeist Finanzierung von größeren Betrieben, da der Aufwand der Betreuung von kleinen Betrieben aus der Ferne zu groß wäre, in Lateinamerika u.a. Kooperativen, insbesondere Lagerhäuser und Maschinen) (Bsp. Ägypten Landwirtschaftsprojekt in der Wüste erfolgreich aufgebaut)
- Kreditinstitute, die KMU Kreditlinien anbieten, wobei beim Endkreditnehmer die genannten Umwelt- und Sozialstandards eingefordert werden. Mit dem Mechanismus

erreicht die DEG an die 100.000 KMU. Wobei die Kleinstunternehmen (Mikro) nicht zur Zielgruppe gehören. Die Mikrofinanzierung (über nationale Entwicklungsbanken) liegt bei der KfW, da hierbei ein erhöhter Bedarf an technischer Beratung erforderlich ist, der effektiver von der KfW geleistet werden kann.

- Einzelne Trinkwasserprojekte
- Universitäten (Bsp. Dominikanische Republik Abenduniversität)
- Industrielle Projekte (u.a. Zementfabrik)
- Wohnungsbau
- sowie individuelle Produkte.

2002 wurde ein Evaluierungssystem eingeführt, mit dem die Rentabilität der Projekte als auch deren entwicklungspolitische Nachhaltigkeit nach einem Punktesystem gemessen wird. Die Evaluierungen erfolgen *ex ante* und *ex post* von einem internen unabhängigen Evaluierungsteam. 2008 wurden laut dieser Studien 35.000 Arbeitsplätze geschaffen und € 600 Mio. zusätzliche lokale Steuereinnahmen generiert sowie 6,2 Mrd. Netto-Devisen.

Die DEG ist bemüht, gemäß dem DAC - Bericht die Kleinteiligkeit der bilateralen Entwicklungsinstitutionen zu reduzieren. Sie hat sich mit weiteren 15 europäischen Finanzinstitutionen auf Umwelt- und Sozialstandards geeinigt sowie auf gemeinsame Verfahren, so dass der Partner nur mit einer Ansprechperson agiert. Zusätzlich wurde gemeinsam ein Afrika-Fonds in Höhe von € 500 Mio. gegründet. Alle Kooperationspartner zahlen € 30 Mio. ein und die EIB (European Investment Bank) € 300 Mio. Es wurde ebenfalls ein gemeinsames Verfahren zur Durchführung festgelegt. Die Weltbanktochter IFC hat sich dies zum Vorbild gemacht und stimmt nun mit anderen multilateralen Institutionen ihre Projektarbeit ab. Im Privatsektor der Entwicklungsfinanzierung ist die Abstimmung somit inzwischen im Vergleich zur staatlichen EZ sehr weit fortgeschritten.

Mind. 40 % der Investitionen der DEG zielen auf die ärmeren Länder, die sog. Niedrigeinkommensländer sowie (nach den Hermes-Kriterien) die Hochrisikoländer. Die Partner bestimmen die Finanzierungsnachfrage. In den allerärmsten Ländern findet wenig privatwirtschaftliche Investition statt, daher auch wenig Nachfrage.

Das Portfolio der DEG setzt sich zusammen aus: 60 % Förderung von lokalen Unternehmen, 20% von internationalen Unternehmen und 16-20 % von deutschen Unternehmen. Gefördert wird zunehmend die Süd-Süd Investition (Bsp. Indonesien engagiert sich in Nigeria), aber es bestehen auch Süd- Nord Kooperationen (Bsp. Indien fördert Projekte in Estland).

Die DEG richtet sich nach den Richtlinien der Bundesregierung. Die Projekte werden von der DEG entschieden. Die Geschäftsführung hat die Verantwortung bzgl. des Erfolgs und haftet persönlich. 2008 gab es von den ausgezahlten Beträgen eine Ausfallquote von nur 0,7 %.

### Diskussion mit dem Publikum:

#### **Woher stammt das Anfangskapital?**

**Dr. Polte:** Zunächst wurde es von der BRD gestellt. 2000 betrug das Eigenkapital € 600 Mio. heute liegt es bei € 1,4 Mrd. d.h. es wurden Einnahmen zur Erhöhung des Eigenkapitals erzielt. Wenn die DEG aufgelöst werden würde, flösse das Eigenkapital für

entwicklungspolitische Zwecke an die KfW Bankengruppe zurück, hinter der die Bundesregierung steht.

### **Unterschied KfW und DEG?**

**Dr. Polte:** Die DEG ist seit 2001 eine Tochter der KfW Bankengruppe und engagiert sich ausschließlich im Privatsektor von Entwicklungsländern. Die KfW Gruppe besteht aus der Entwicklungsbank, die ihren Schwerpunkt auf die Zusammenarbeit mit staatlichen Institutionen konzentriert und der IPEX Bank, die vor allem Hermes abgesicherte Auslandsfinanzierungen durchführt. Die einzige Sicherheit der DEG sind die Projekte vor Ort. Bei der IPEX Bank müssen immer deutsche oder europäische Elemente nachgewiesen werden. IPEX beachtet dabei auch die Umwelt- und Sozialstandards, aber nicht in der gleichen Tiefe.

### **Wie sieht das Engagement der DEG aus im Zusammenhang mit der Privatisierung insbesondere des Trinkwassersektors?**

**Dr. Polte:** Es gab international verschiedene Zyklen und viele Projekte sind gescheitert. Nur einzelne Konzessionen waren erfolgreich (Bsp. Manila, bei dem ein ethisch motivierter Partner sich u.a. auch in Slumvierteln erfolgreich engagiert hat). Die DEG fördert wenige Projekte im Trinkwassersektor. Es wären auf beiden Seiten sehr kompetente Leute erforderlich, um den Mix zwischen Privatem und Staatlichem erfolgreich hinzubekommen.

**Über lange Jahre galt die DEG als Sorgenkind. Das Ziel entwicklungspolitische Maßnahmen aus dem Eigenkapital zu finanzieren, wurde zunächst nicht erreicht. Es ist somit ein großer Erfolg der derzeit Verantwortlichen in der DEG, dass dies geschafft wurde. Kritiker sagen, dass dies nur erreicht wurde, da die DEG ohnehin nur sichere Kredite anböte. Wie verhindert die DEG Mitnahmeeffekte?**

**Dr. Polte:** Er höre dies zum ersten Mal, dieser Konflikt bestehe nicht. Wenn die DEG nicht finanziert, wird das Projekt nicht realisiert oder es ist so interessant, dass lokale oder internationale Banken das Projekt selbst finanzieren. Diese können viel günstiger anbieten. Die Kosten der Kreditaufnahme bei der DEG sind durch die angebotenen Schulungen und Beratungen, u.a. zur Einführung der Umwelt- und Sozialstandards, höher als der Marktpreis. Normale Banken können anders kalkulieren, weil sie Kuppelprodukte mit verkaufen, wie z.B. Sparkonten. Vor der Bankenkrise herrschte zeitweilig in 2008 eine hohe Liquidität, so dass auch in Afrika langfristige Darlehen anderweitig günstig zu erwerben waren. Die Kredite wurden z.T. vorzeitig an die DEG zurückgezahlt. Der Markt regelt somit Angebot und Nachfrage.

### **Rentabilität und entwicklungspolitischer Anspruch, ein Widerspruch?**

**Dr. Polte:** Ein Projekt ist nur dann entwicklungspolitisch sinnvoll, wenn es auch ökonomisch nachhaltig ist. Das war der große Fehler in der Anfangsphase, da nur auf die entwicklungspolitische Bedeutung geachtet wurde. Im Evaluierungsrating zeigt sich dies durch die Aufteilung von je max. 150 Punkten für entwicklungspolitische Relevanz und ökonomische Nachhaltigkeit, wobei ein Grundsockel von mind. 30 Punkten für beide Kriterien erreicht werden muss. Insofern war dies 2001 der große kulturelle Wandel. Die Beteiligung an Unternehmen ist die höchste Risikoform. Die DEG beschäftigt heute u.a. auch Investmentbanker mit entwicklungspolitischem Anspruch. Es wird mit der Errechnung des

Ausstiegszeitpunkts eine genaue Strategie der Beteiligung anvisiert. Der erzielte Ertrag wird in neue Projekte investiert.

### **Wo liegt der Vorteil eines Unternehmers, bei der DEG oder bei einer anderen Geschäftsbank ein Darlehen zu beantragen?**

**Dr. Polte:** Die DEG wird dort attraktiv, wo ein Unternehmer bei den üblichen Kreditinstituten kein Geld bekommt, da er beispielsweise ein Cash-flow mit einer Laufzeit von mind. 7-8 Jahren benötigt (normal sind 2-3 Jahre) oder nur ein knappes Eigenkapital vorweisen kann. D.h. die DEG füllt eine Lücke.

Im Aufsichtsrat der DEG sitzen Vertreter der Bundesregierung, somit repräsentiert die DEG auch den deutschen Staat. Unternehmer in einem korrupten staatlichen Umfeld erhoffen sich durch die DEG eine Abfederungsfunktion, da die DEG im Falle von Korruptionsverdacht interveniert. Bei der DEG spricht man auch von einer sog. „Geländerfunktion“.

### **Erfolgsquoten? In welchen Ländern wird vor allem investiert?**

**Dr. Polte:** Die Rahmenbedingungen eines Landes sind maßgeblich. Die Auswahl der Partner verläuft unter strengen Kriterien mittels externer Gutachten bis hin zur direkten Analyse vor Ort durch die Bereichsleiter: Untersuchung auf korrupte Praktiken, intensive Partneranalyse, insbesondere des Personals. Bei seriösen Partnern zieht sich die DEG selbst in Risikozeiten bzw. -regionen nicht zurück. Die Wertberichtigung liegt in Afrika bei etwa 18% gegenüber 5-6 % in anderen Ländern. In Afrika werden vor allem risikoreiche Landwirtschaftsprojekte unterstützt, d.h. es hängt auch stark vom sektoralen Portfolio ab.

### **Beiträge zur Armutsbekämpfung: Wie passt sich die DEG mit dem Ziel, Einkommen und Arbeitsplätze zu generieren, hier ein?**

**Dr. Polte:** Das Oberziel der DEG ist es, einen Beitrag zur Armutsreduzierung zu leisten. Bei den MDG wurde der Privatsektor nicht berücksichtigt und nur die ungelerten Arbeitsplätze betrachtet. Diese Bewertung sei zu eng gefasst.

Gegenargument: Arbeitsplätze, die über Privatinvestitionen geschaffen werden, richten sich meist nicht an Arme. **Dr. Polte:** Die DEG schafft Arbeitsplätze über einen Multiplikatoreffekt auch bei ungelerten Arbeitskräften. Was aber empirisch schwer messbar ist.

### **Was unternimmt die DEG im Sinne des *do no harm* Prinzips? Gibt es heute noch z.B. Touristenprojekte, die u.a. zugunsten eines Konzerns erfolgen?**

**Dr. Polte:** Heute werden touristische Projekte nur unter ökologisch- nachhaltigen Aspekten durchgeführt. In Tourismus - schwachen Ländern, wie z.B. in Tadschikistan, werden auch vereinzelt Hotelbauten unterstützt.

### **Beteiligt sich die DEG an Projekten, die große landwirtschaftliche Flächen aufkaufen, wo sog. „land grabbing“ stattfindet?**

**Dr. Polte:** Land grabbing ist eine moderne Angelegenheit, in der u.a. viele Hektar Land von Großkonzernen aufgekauft wurden, um z.B. Jatropha anzubauen. Das sei völliger Wahnsinn. Die DEG unterstützt im Landwirtschaftssektor den noch wenig erforschten Anbau von Jatropha Pflanzungen nur auf kleinen Flächen in Kenia. Bei einem größeren Farmprojekt mit

Flächen um die 20.000 ha führt die DEG auch mit NGOs einen Erfahrungsaustausch, u.a. Misereor. Sie hat ein Kooperationsabkommen mit dem WWF, der bei kritischen Projekten mit einbezogen wird. Insgesamt herrscht ein hoher Standard bei Umweltprojekten.

**Gibt es in jedem Vertrag eine Antikorruptionsklausel? Wer leistet Beiträge zu der Heranzüchtung ethisch verantwortlicher Unternehmertypen, wer leistet Capacity Building? Macht das die DEG oder arbeiten Sie mit der GTZ zusammen?**

**Dr. Polte:** Antikorruptions- Praktiken sind inzwischen zum Standard geworden. Des Weiteren spielen die CSR-Kriterien eine zunehmend bedeutende Rolle.

**Ein Diskussionsteilnehmer betont, dass er den Erfolg der DEG als großen Ansporn empfindet und spricht ein persönliches Lob an Dr. Polte aus, der bestimmte Projekte gestoppt und in Schulungen investiert habe. Nach dieser erfolgreichen Zeit sollte es doch möglich sein, zusätzliche Gelder vom BMZ einzufordern.**

**Dr. Polte:** Die Mittel aus dem Bundeshaushalt sind knapp und die DEG ist dort nicht gut positioniert, um ausreichend zusätzliche Entwicklungsgelder für Begleitmaßnahmen zu generieren. Bei 1,2 Mrd. Neuzusagen wurden nur 11 Mio. aus dem BMZ zusätzlich bereit gestellt, so dass die DEG sich entschlossen hat, einen eigenen Anteil am Jahresgewinn in die Aus- und Fortbildungskomponenten ihrer Projekte zu investieren. Bis 2008 waren dies € 10 Mio.

Manche Institutionen erhalten von ihren Regierungen eine sog. First Loss Tranche. Bei größeren risikoreichen Landwirtschafts-Projekten z.B. in Afrika kann die DEG das Risiko nicht alleine tragen. Wenn die Bundesregierung z.B. €10 Mio. zuschießt und die DEG 30 Mio., würde im Falle des Verlustes zunächst die Bundesregierung mit den 10 Mio. haften, darüber hinaus die DEG. Auf diese Weise könnte man einiges entwicklungspolitisch machen, was die DEG sich derzeit so nicht leisten kann.

**Woran hat es gelegen, wenn nach allen Prüfungen es doch schief gegangen ist?**

**Dr. Polte:** In den meisten negativen Fällen war Korruption im Spiel. Im Gegenzug hat sich gezeigt, dass die DEG auch in Krisenzeiten (Bsp. Argentinien, wo ein Krisenteam vor Ort die Unternehmen beraten hat) ohne Verluste Projekte weitergefördert hat, während sich andere Finanzinstitutionen zurückgezogen haben. In Afrika werden wenige Projekte im produzierenden Gewerbe gefördert. Der Markt wird überwiegend von Händlern bestimmt. Ein Projekt musste z.B. abgeschrieben werden, als der Sohn das Handelsgeschäft erfolglos übernommen hatte. Die vorher erwähnte Wertberichtigung von 18 % ist eine Vorsorgemaßnahme. Echte Verluste werden als Abschreibungen verbucht. Hier liegt der Anteil nur bei 0.75-3%.

**Sie sind bereits mehrere Dekaden in der EZ tätig. Welchen Paradigmenwechsel haben sie in ihrer Karriere erlebt?**

**Dr. Polte:** 1974 habe er in der EZ Praxis angefangen. Er setzte sich für Grundbedürfnisse ein. Die finanzielle Zusammenarbeit beinhaltete vor allem große Infrastrukturprojekte. Bei der Diskussion über Atomenergie für Entwicklungsländer wurde in seiner Untersuchung nach langen Diskussionen der Satz übernommen: "die Atomenergie ist schon allein aufgrund des hohen technischen Standards kein geeigneter Energieträger für Entwicklungsländer". In der

KfW werden inzwischen ex post Evaluierungen bis zu 20 Jahren nach Projektschluss vor Ort durchgeführt. Es zeigte sich, dass beim Aufbau der Trinkwasserversorgung in Mali nach 20 Jahren noch ca. 80% der Wassersysteme funktionierten.

Was nicht umgesetzt wurde, ist die Konzentration der Gelder auf wenige Länder. Es wurde mit seiner Unterstützung bereits in der KfW ein Kriterienraster erstellt, das anhand u.a. von *good governance* die Förderländer auf unter 30 reduzierte, was jedoch nie direkt umgesetzt wurde.

**Warum gibt es in Europa keine „made in Togo“ Produkte? Der Anteil Schwarzafrikas am Welthandel ist gering und obwohl Industriegüter für die Wirtschaftsentwicklung wichtig sind, findet die Förderung in Ostafrika nicht statt. Wie erklären sie sich das?**

**Dr. Polte:** Einerseits sind die ungleichgewichtigen Handelsbedingungen Schuld. Bei z.B. Baumwollproduktion bedrängt die US- und europäisch subventionierte Baumwolle den Markt. Folglich liegt eine große Verantwortung bei den westlichen Industriestaaten. Darüber hinaus herrscht insbesondere in Ostafrika eine starke Händlertradition vor. Soziokulturelle Kriterien spielen eine nicht unbedeutende Rolle bei der wirtschaftlichen Entwicklung eines Landes. Das Thema Afrika ist eine ganze Vorlesungsreihe wert.....

G. Oldenbruch

Heike Pratsch